

Protokoll

Bürgerversammlung am Mittwoch, 22.07.2020 zum Thema „Alter Jakob“

AZ: 021.21

Versammlungsort: Mörburghalle I

Versammlungsdauer: 18.00 Uhr bis 21:15 Uhr

Anwesende:

Bürgermeister Martin Holschuh

Die Fraktionssprecher des Gemeinderats: Ludwig Bindner, Ralf Beathalter, Maria Jung, Domenic Preukschas sowie die 14 weiteren Gemeinderäte

Die Vertrauenspersonen des Bürgerbegehrens: Rudi Glatt, Werner Ritter, Ulrich Beathalter

Vom Büro Sutter: Willi Sutter, Cornelia Haas

Hauptamtsleiter Thomas Feger als Protokollführer

Der Bürgermeister begrüßt auf dem Podium die Vertrauensleute des Bürgerbegehrens, die Fraktionssprecher des Gemeinderats, die Vertreter vom Büro Sutter und den Protokollführer. Weiterhin begrüßt er die anderen Gemeinderäte, die Mitarbeiter der Gemeinde, etwa 130 Bürgerinnen und Bürger und die Pressevertreterin.

Im Anschluss führte kurz in das Thema ein und stellt den Ablauf vor:

Vortrag Büro Sutter: 30 Minuten

Vortrag der Vertrauensleute des Bürgerbegehrens: 20 Minuten

Stellungnahme des Bürgermeisters: 5 Minuten

Stellungnahme der Vertreter des Gemeinderats: 15 Minuten

anschließend Austausch, wobei für Besucherinnen und Besucher die Möglichkeit besteht, Fragen zu stellen oder Meinungen zu äußern. Jeweils maximal 3 Minuten Redezeit stehen zur Verfügung.

Der Vortrag des Büros Sutter wird per Video aufgezeichnet und später ins Internet gestellt. Alle anderen Vorträge werden zwar mit Kamera aufgenommen und auf die Leinwand in der Halle projiziert, aber nicht aufgezeichnet und auch nicht ins Internet gestellt.

Zunächst erläutert Frau Haas die Projektentwicklung anhand einer umfangreichen Präsentation. Sie erinnert an die Bürgerversammlung am 29.11.16, die Ergebnisse der drei Beiratssitzungen, die sich daraus ergebenden möglichen Nutzungen sowie den Auftrag an das Büro Sutter für die Projektentwicklung Alter Jakob:

- neue Ortsmitte für Schutterwald
- Saal als gemeinschaftlicher Ort
- Erhalt des Alten Jakobs
- bestandsschonender Umgang
- wirtschaftlich tragfähiges Konzept.

In der Folge wurden die beiden Konzepte „Wohnen“ und „neues Rathaus“ jeweils begleitet durch weitere Nutzungen wie Café, Mediathek, Kindergarten und Praxen

untersucht. Frau Haas zeigt hierzu die erarbeiteten Flächenkonzepte der beiden Varianten.

Im Anschluss befasst sich Herr Sutter mit der Finanzbetrachtung. Er geht sehr detailliert auf Erträge, Baukosten, Zuschüsse und Finanzierung ein und stellt die finanziellen Aspekte der beiden Varianten gegenüber. Auch die mögliche Gründung einer Genossenschaft stellt er kurz vor. Er zeigt eine Übersicht mit den Stärken und Schwächen sowie den Chancen und Risiken der beiden Varianten.

Als Fazit verdeutlicht er, dass beide Varianten realistische Entwicklungskonzepte sind. Unter dem Aspekt, der Öffentlichkeit die Zugänglichkeit zum Alten Jakob zu sichern, bietet sich die Variante „neues Rathaus“ an, die auch von der Denkmalschutzbehörde befürwortet wird. Auch die Vereinbarkeit mit der Saalnutzung ist bei der Variante „Rathaus“ einfacher zu gestalten.

Die Variante „Wohnen“ ist wirtschaftlich risikoärmer. Mit ihr könnte das Schutterwälder Altenhilfekzept ergänzt werden. Allerdings wäre die Saalnutzung eingeschränkt. Durch Café und Saal bliebe aber die öffentliche Zugänglichkeit in Teilbereichen erhalten.

Rudi Glatt von den Vertrauensleuten hat als nächster das Wort. Er verdeutlicht, dass aus dem Alten Jakob kein Rathaus werden sollte. Das jetzige Rathaus ist als Verwaltungsgebäude konzipiert, in gutem Zustand, groß genug und funktioniert. Der Alte Jakob hat meist Wohnzwecken gedient, ist sanierungsbedürftig, hat einen Saal und steht leer. Nach Meinung der Bürgerinitiative hätte ein Umbau des Alten Jakobs in ein Rathaus sehr hohe Kosten trotz möglicher Zuschüsse zur Folge. Die Zuschüsse wären unsicher und auch die endgültigen Kosten. Der Umzug der Verwaltung ist genauso unnötig wie die zusätzlich zu schaffenden Arbeitsplätze. Das ehemalige Rathaus würde leer stehen, weil es kaum zu verkaufen, zu vermieten und nur sehr teuer umzubauen wäre. Eventuell müsste es sogar abgerissen werden.

Der Umbau des alten Jakobs als Wohnhaus wäre ein geringes wirtschaftliches Risiko und hätte keine Folgekosten für die Gemeinde. Barrierefreies Wohnen sowie innovative Wohnkonzepte auch als Ergänzung zum Pflegeheim wären möglich. Es bliebe kein Leerstand übrig. Das jetzige Rathaus könnte dann zu moderaten Kosten modernisiert werden. Herr Glatt empfiehlt deshalb den Bürgern, die Frage beim kommenden Bürgerentscheid mit „Ja“ zu beantworten.

Bürgermeister Holschuh äußert sich zu diesem Thema. Er verdeutlicht, dass die Frage, wie es mit dem Alten Jakob weitergehen soll, die Verwaltung und den Gemeinderat seit vielen Jahren beschäftigen. Mit dem Büro Sutter hat man einen erfahrenen Projektentwickler engagiert.

Mit den beiden Konzepten legte das Büro zwei interessante Varianten vor, die gut zum Gebäude und seinem Umfeld passen. Allerdings sind im momentanen Stadium noch viele Fragen offen. Das Projekt wird eine lange Vorlauf- und Umsetzungszeit von 4-5 Jahren haben. Eine eventuelle Projektentwicklung für das bestehende Rathaus ist deshalb erst in frühestens zwei Jahren sinnvoll.

Der Bürgermeister hat aber keine Bedenken, eine gute Lösung zu finden. Unklar ist noch, was man im Laufe der Sanierung des Alten Jakobs hinter dem Mauerwerk und dergleichen finden wird.

Auch bei der Variante Wohnen gibt es viele Fragen. Es gab Investorenanfragen, aber es ist nicht klar, ob es gelingen wird, eine Genossenschaft zu gründen. Balkone sind wegen dem Denkmalschutz im rückwärtigen Bereich zulässig. Ist Wohnen ohne Balkon sinnvoll?

In Gesprächen mit Bürgerinnen und Bürgern hat der Bürgermeister vor allem mitgenommen, dass der Saal eine enorme Bedeutung hat. Die Erhaltung des Saals als Begegnungsstätte ist deshalb sehr wichtig. In diesem Zusammenhang werden aber mit „Wohnen“ häufig Konflikte genannt.

Beide Varianten haben Vor- und Nachteile. Ein neues Rathaus verträgt sich gut mit anderen Nutzungen und es könnten hohe Zuschüsse realisiert werden. Dadurch wird Vermögen geschaffen.

Bei Wohnen könnte ein möglichst umfassendes Altenhilfekonzept umgesetzt werden. Barrierefreie Wohnungen für Senioren mit Wohngruppen, Servicewohnungen und kleinteiligem Wohnraum wären möglich. Bei beiden Varianten liegt die Herausforderung darin, den Lärm in den Griff zu bekommen. Die finanziellen Auswirkungen beider Varianten sind sehr komplex. Bei beiden Varianten hat die Gemeinde hohe Kosten zu tragen.

Nun liegt es an den Bürgern, die Richtung vorzugeben.

Gemeinderat Ludwig Bindner ergreift das Wort und spricht sich für die Rathausvariante aus. Die Sache wurde lange diskutiert und abgewogen. 16 von 18 Gemeinderäten stimmten für das neue Rathaus. Diese Entscheidung wurde über 3 Jahre lang entwickelt, eine Bürgerbeteiligung durchgeführt und ein Beirat gegründet. Mehrere Investoren wurden eingeladen und angehört. Ein Projektentwickler wurde beauftragt und mit diesem eine Besichtigungstour durchgeführt. Im Bürgerentscheid geht es nun um die Beantwortung der Frage, welche wesentliche Nutzung im Alten Jakob kommen soll, Rathaus oder Wohnen. Die Nebennutzungen sind dann noch festzulegen. Die Nutzung des Gebäudes ist durch die Nutzung des Saales und den damit verbundenen Lärm stark eingeschränkt. Auch der Denkmalschutz stellt eine Einschränkung dar, weil im vorderen Bereich keine Balkone zulässig sind. Die Fenster dürfen in Größe und Lage nicht verändert werden. Die Mittelflure sind zu erhalten. Aus all diesen Gründen drängt sich die Nutzung als neues Rathaus geradezu auf. Attraktives Wohnen ist in dem Gebäude nicht möglich, auch weil kaum Außenbereich vorhanden ist, Stellplätze fehlen und Konflikte durch den gemeinsamen Zugang mit dem Kindergarten programmiert wären. Der Kindergarten soll auf 7 Gruppen mit dann 130 bis 140 Kindern ausgebaut werden. Dies passt nicht zu attraktiven Wohnungen.

Für Gemeinderat Ralf Beathalter besteht jetzt die einmalige Chance, das letzte repräsentative ortsbildprägende Gebäude einer öffentlichen Nutzung als Rathaus zuzuführen. Die Variante „Wohnen“ würde bedeuten, dass ein großer Teil des Gebäudes verkauft würde. Dies wird von den Schutterwäldern nicht gewünscht. Das neue Rathaus wird auch vom Denkmalschutzamt befürwortet.

Er erinnert an die vorgetragene hohe Förderquote der Rathausvariante. Ein Rathaus würde zu einer attraktiven Ortsmitte beitragen. Die Bürger wollen, dass das gesamte Gebäude öffentlich zugänglich bleibt. Aus diesem Grunde sollte dies auch so gemacht werden.

Der Gemeinderat hat die Vision, das Altenhilfekonzept auszubauen und das ganze Areal in Zukunft vom Verkehr zu beruhigen. Außerdem erhält die Verwaltung mehr Platz. Die Modernisierung durch das neue Rathaus ist im Sinne von Bürgerorientierung und Digitalisierung erstrebenswert. Das Rathaus hätte auch eine gute Vereinbarkeit mit den weiteren Nutzungen. Als nächstes sollte nun das Büro Sutter beauftragt werden, ein Konzept für die Weiterentwicklung des jetzigen Rathauses zu erstellen. Ein Abriss ist dabei nicht vorgesehen. Außerdem sollte die Wohnform 60+ im Sanierungsgebiet entwickelt werden. Auch die Erweiterung oder der Neubau des Kindergartens St. Jakob stehen an.

Zum Schluss erwähnt er Stimmen aus der Bürgerschaft. Danach könnte im jetzigen Rathaus auch ein Pfarrzentrum für die Kirche entstehen, die Nachbarschaftshilfe könnte einziehen oder Vereine könnten dieses Gebäude künftig nutzen.

Herr Beathalter verdeutlicht, dass der Gemeinderat hinter dieser Entscheidung steht und bittet die Bürger, beim Bürgerentscheid mit „Nein“ zu stimmen.

Herr Holschuh leitet über zur Frage- und Meinungsrunde. Der Bürgermeister bittet darum, dass bei der folgenden Diskussion gerne unterschiedliche Meinungen geäußert und hart diskutiert werden kann. Auf persönliche Angriffe soll aber verzichtet werden.

Ein Zuhörer meldet sich zu Wort. Er kritisiert, dass für das alte Rathaus 550.000 € Verkaufserlös in der Finanzierung eingestellt sind, obwohl dieses Gebäude doch erhalten und saniert werden soll.

Gemeinderat Ralf Beathalter verdeutlicht, dass derzeit noch unklar ist, was im jetzigen Rathaus kommen wird. Wird es verkauft, kann dieser Erlös erzielt werden. Bleibt es im Eigentum der Gemeinde, muss es saniert werden. Die Sanierungskosten würden aber auch anfallen, wenn die Verwaltung im jetzigen Rathaus bliebe.

Eine Zuhörerin erinnert an die Aussagen des Gemeinderates, dass Wohnen im Alten Jakob wegen der relativ kleinen Fenster und der schlechten Lichtverhältnisse ungünstig wäre. Sie fragt, ob die Verwaltungsmitarbeiter des Rathauses nicht auch Anspruch auf ausreichende Fenster und gute Lichtverhältnisse haben. Des Weiteren will sie wissen, ob der Kindergarten-Erweiterungsbau kommt, wenn das Rathaus nicht in den Alten Jakob ziehen würde. Was hätte für den Gemeinderat Priorität: Rathaus oder Kindergarten?

Für Ralf Beathalter ist es eine Abwägung, was das geringere Übel ist. Arbeiten ist bei künstlichem Licht möglich, weil man sich nur 8 Stunden in Gebäude aufhält. Wohnen findet aber an 24 Stunden im Gebäude statt.

Die Entscheidung zur Erweiterung des Kindergartens ist ausgesetzt, weil man abwarten will, bis der Bürgerentscheid durch ist. Nach dem Bürgerentscheid wird man diese Sache mit Nachdruck angehen. Die Vorarbeiten sind bereits gemacht. Er selbst könnte sich auch einen Kindergartenneubau vorstellen. Die Unterschiede zur Sanierung und Erweiterung seien marginal. Zur Frage der Wichtigkeit sind ihm Kinder wichtiger.

Eine weitere Zuhörerin will wissen, wie viele Veranstaltungen im Saal tatsächlich stattfinden.

Laut Bürgermeister sind derzeit eine Tanzgruppe und andere im Saal. Die Frage ist aber, was später an Nutzungen in diesem Saal möglich sein wird.

Laut Ludwig Bindner gab es im Vorfeld viele Interessenten für die Saalnutzung. Viele Möglichkeiten wären da, wenn der Saal saniert ist, zum Beispiel kulturelle Veranstaltungen.

Herr Sutter berichtet von seinen Erfahrungen mit der Sanierung von 7 Sälen in den letzten Jahren. Diese Säle sind mittlerweile vollständig ausgelastet.

Laut Werner Ritter gab es vor Jahren 2- bis 3-mal im Jahr eine Theateraufführung im Saal. Er kann sich nicht vorstellen, dass durch eine Saalnutzung das Wohnen beeinflusst wird.

Ein Zuhörer berichtet, dass er als Kulturmensch viel unterwegs ist. Wäre der Saal attraktiv, könnte dieser jeden Abend genutzt werden. Eine Nutzung des Saales zusammen mit Wohnen in einem Gebäude ist des Saales Tod. Selbst wenn eine Veranstaltung um 22:00 Uhr endet, geht es mindestens 1 Stunde, bis auch im Umfeld Ruhe eingekehrt. Mit einer Rathausnutzung könnte auch der Saal leben.

Er berichtet von dem Beispiel in Willstätt, wo das Rathaus in die alte Mühle verlagert wurde. Jetzt sind dort jede Menge Veranstaltungen. Der Bereich wurde verkehrsberuhigt. Die Gemeinde hat durch diese Maßnahme einen großen Mehrwert erhalten.

Ein Fragesteller verdeutlicht, dass das neue Rathaus nicht schön werden würde, weil die Räume relativ dunkel wären. Der dortige Kindergarten würde alte Leute, die im

Alten Jakob wohnen, nicht stören. Berufstätige wären auch nicht gestört, weil sie tagsüber arbeiten und nach Feierabend kein Kindergartenbetrieb mehr wäre.

Gemeinderat Ralf Beathalter will einen bewegten Dorfkern. Hierfür muss man etwas tun. Saal und Wohnen wäre eine Konkurrenz.

Gemeinderat Bindner verdeutlicht nochmals, dass es nicht attraktiv wäre, mit diesen Fenstern, durch die man teilweise nur den Himmel sieht, zu wohnen.

Ein weiterer Fragesteller will wissen, was die neue Ortsmitte eigentlich sein soll. Und für was man diese benötigt. Für ihn ist die jetzige Ortsmitte das Rathaus mit Kirche und Schule. Dies weiß jeder Bürger.

Gemeinderat Domenic Preukschas erinnert an die vor ca. 6 Jahren durchgeführte Bürgerumfrage. Damals sagten die Bürger, dass ihnen eine Ortsmitte fehlt. Jetzt hat man die Möglichkeit, Alt und Jung zusammen zu bringen und ein Zentrum zu entwickeln, in dem man sich begegnen kann.

Rudi Glatt findet, Rathaus, Schule und Kirche sollen Ortsmitte bleiben. Die Verlegung des Rathauses um 200 m ist seiner Ansicht nach Unsinn und kostet nur einen Haufen Geld. Dieses Geld bräuchte man dringend für andere Aufgaben wie Kindergarten, Schule und anderes.

Herr Sutter sieht als Außenstehender keine Ortsmitte in Schutterwald. In einer Ortsmitte gibt es Kommunikation. Junge und Alte treffen sich. Das jetzige Rathaus entspricht nicht den heutigen Anforderungen insbesondere beim Brandschutz und beim Thema Energieeinsparung. Dieses Gebäude könnte ohne Denkmalschutz umfassend saniert werden. Wohnungen mit Balkonen u.a. wären problemlos möglich.

Auch Gemeinderätin Maria Jung erinnert an die Aussagen aus der Bevölkerung, dass man sich eine Ortsmitte wünscht. Man sollte Mut für die Zukunft haben und für eine langfristige Lösung. Ansonsten würde alles so bleiben wie es ist. Man muss eine attraktive Ortsmitte schaffen, wo man sich treffen kann.

Laut Vertrauensmann Werner Ritter ist für die Entwicklung einer Ortsmitte die Verlagerung des Rathauses nicht notwendig. Für ihn wäre dies ein Fass ohne Boden.

Ein Besucher will wissen, was unter Bürgerorientierung und Digitalisierung in Bezug auf das neue Rathaus zu verstehen ist. Warum wäre dies nicht im jetzigen Rathaus möglich? Das jetzige Rathaus hat die STEG untersucht und für gut befunden. Bei den Sanierungskosten des jetzigen Rathauses sind außerdem 600.000 € für eine Fotovoltaik Anlage enthalten. Diese Kosten betreffen einen Neubau, nicht die Sanierung. Bei Gesamtkosten von 1,2 Millionen € könnte folglich abzüglich des Aufwandes für die Fotovoltaik Anlage das Rathaus für 600.000 € in Topzustand gebracht werden. Dies sollte man tun. Alles andere wäre eine Verschwendung von Steuergeldern.

Ein weiterer Besucher lobt die Mitwirkenden für die heutigen Präsentationen. Er dankt Bürgermeister und Gemeinderat hierfür. Beide wollen das Beste für die Gemeinde. Er bittet deshalb, den getroffenen Gemeinderatsbeschluss zu unterstützen. Ergänzend fragt er nach den Regularien des Bürgerentscheids.

Ein Zuhörer fragt, welche Ideen bestehen, den Wohnraum zu gestalten. Für ihn passt es nicht zusammen, dass zum Beispiel Studenten und Ältere sowie Jugendräume in einem Haus untergebracht sind. Dies führt zu Konflikten. Homeoffice im Rathaus sieht er skeptisch, die Verwaltungsmitarbeiter sollten im Rathaus präsent sein. Im Übrigen wurde bei der Unterschriftensammlung gesagt, das Rathaus solle abgerissen werden.

Herr Sutter erläutert das Gutachten der STEG zum jetzigen Rathaus. In vielen Bereichen besteht hier Erläuterungsbedarf.

Der Bürgermeister erklärt die Regularien des kommenden Bürgerentscheids. Daneben geht er darauf ein, dass die Aufgaben der Kommunen tendenziell immer mehr werden. Als Beispiele führt er § 2 b Umsatzsteuer, Flüchtlinge oder den neuen Messstellenbetrieb bei den Werken an. Allerdings gibt es auch die Tendenz der Digitalisierung und des Homeoffice. Dies spricht gegen einen Büromehrbedarf in Zukunft. In den letzten 9 Jahren wurden bei der Gemeinde lediglich zwei neue Stellen im Bauhof für Grünanlagenpflege und Stellen in Zusammenhang mit der Betreuung von Flüchtlingen (Hausmeister, Integrationsmanager, Verwaltungsangestellte) geschaffen. Derzeit geplant sind zwei neue Halbtagsstellen für die Rechtsänderungen bei der Umsatzsteuer und den Klimaschutz. Zudem ist 2021 die Rückkehr einer Mitarbeiterin im Mutterschutz vorgesehen.

Werner Ritter stellt klar, dass er bei der Sammlung der Unterschriften nie gesagt habe, dass das Rathaus abgerissen werden soll.

Rudi Glatt verdeutlicht, dass die Vereine im Keller des Alten Jakobs untergebracht sind und nicht im Dachgeschoss. Die Vereinsräume werden auch nur an wenigen Abenden in der Woche genutzt. Im Übrigen kann man ein Gebäude baulich so ertüchtigen, dass sich der Schall nicht ausbreitet. Zwischen Saal und Wohnungen sind Pufferzonen mit Aufzug und anderen vorhanden.

Herr Sutter geht nochmals auf die Zahlen ein. Im Prinzip kosten die beiden Varianten bezüglich des Rathauses das gleiche. Zu beachten hierbei ist, dass eine Rathausnutzung im Alten Jakob nicht im gesamten Gebäude wäre, sondern auch Teilbereiche mit anderen Nutzungen bestehen. Dies muss kostenmäßig unterschieden werden.

Gemeinderat Bindner ergänzt und verweist auf die Gemeinderatsvorlage vom 22.1.20. Dort wird verdeutlicht, dass die Gemeinde an einen eventuellen sozialen Investor über 800.000 € Zuschuss gewähren muss und außerdem noch über 1,2 Millionen € Zuschuss vom Land notwendig sind.

Eine ZuhörerIn berichtet, dass der Bürgerentscheid die Gemeinde spaltet. Der Gemeinderat ist von den Bürgern gewählt. 16 von 18 Gemeinderäte haben für die Rathaus-Variante gestimmt. Dies ist die richtige Entscheidung. Von der Variante „Wohnen“ sprechen Leute, die Häuser haben mit Garten und Freiflächen. In den Wohnungen im Alten Jakob wäre dies aber nicht vorhanden. Durch die vorhandenen Fenster könnte man nicht mal richtig hinausschauen. Im Übrigen gibt es für Büros sehr gute Tageslichtlampen.

Eine BesucherIn erzählt, dass sie seit 3 Jahren BewohnerIn des Pflegeheimes Sankt Jakobus ist. Sie fühlt sich in diesem Pflegeheim sehr wohl und berichtet von ihren Erfahrungen. Sie will wissen, was mit dem Parkplatz vor der Tagespflege passieren soll.

Der Bürgermeister erinnert an den Architektenwettbewerb im Jahr 2014 zum neuen Pflegeheim. Damals war neben dem Pflegeheim auch ein Wohn- und Geschäftshaus vorgesehen. Leider konnte dieses Haus nicht realisiert werden. Demnächst soll aber ein neuer Wettbewerb für die Überplanung der Ortsmitte ausgelobt werden. In diesem Wettbewerb wäre auch die zukünftige Gestaltung des Platzes neben dem neuen Pflegeheim enthalten.

Ein Besucher hat verschiedene Fragen zur Finanzierung. Außerdem berichtet er, dass er seit 16 Jahren hinter dem Saal des Alten Jakob wohnt. In der ganzen Zeit gab es dort keine großen Veranstaltungen. Früher gab es im benachbarten Martinskeller eine intensive Nutzung. Die Anwohner störten sich aber daran, weshalb die Nutzung des Kellers seither nur noch sehr eingeschränkt möglich ist. Dies wird auch bei einer Saalnutzung passieren. Eine neue Ortsmitte findet er okay, deshalb muss aber nicht das Rathaus umziehen.

Herr Sutter geht nochmals im Detail auf die Finanzfragen von Herrn Ritter ein und beantwortet diese.

Eine Fragestellerin will wissen, wie der Alte Jakob künftig den Bürgern zugutekommen soll.

Gemeinderätin Maria Jung verdeutlicht, dass der Alte Jakob ein Haus von Schutterwäldern für Schutterwälder ist. Er hat eine bewegte Geschichte und in dieser Zeit viele Nutzungen. Ein neues Rathaus wäre ein öffentliches Gebäude für alle Schutterwälder. Dies gilt auch für die sonstigen Nutzungen.

Für Werner Ritter gibt es keinen Grund, den Alten Jakob mit einem Rathaus zu entfremden.

Ein Besucher erinnert ebenfalls an den Bau des Alten Jakobs. Damals war dort die Ortsmitte, weil das Gebäude vielfältig genutzt wurde. Der Bereich war früher attraktiver. Auch im Bereich des aktuellen Rathauses war mit den umliegenden Gasthäusern Ochsen, Sonne und Adler viel mehr los als heute.

Zum Abschluss zeigt der Bürgermeister die Homepage der Gemeinde mit dem neuen Button „Bürgerentscheid Alter Jakob“. Hinter diesem Button sind sehr umfangreiche und detaillierte Informationen hinterlegt, die für alle frei zugänglich sind.

Zum Abschluss bittet er darum, beim Bürgerentscheid am 27.9.20 zur Wahl zu gehen und sich für eine Variante zu entscheiden. Nach dem Bürgerentscheid sollte dann die getroffene Entscheidung von allen getragen werden. Er dankt allen Anwesenden für die sachlichen Diskussionen und wünscht einen guten Nachhauseweg.

Schutterwald, den 23.07.2020

Thomas Feger, Hauptamtsleiter